

Frühjahrskolloquium für Doktoranden/innen mit FH-Abschluss

Doktorandenkolloquien werden seit 1998 von der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit zur Förderung von FH-AbsolventInnen angeboten: als Herbst-Kolloquium in Berlin (ASH-Berlin) und als Frühjahrs-Kolloquium in Süddeutschland (EH-Freiburg). Das 13. Kolloquium fand turnusgemäß am 3./4. April 2009 in Freiburg statt.

Aktualisiertes Programm

Freitag, 3.4.2009

- | | |
|-------------------|--|
| 14.00 Uhr | Begrüßung durch den Prorektor der EH-Freiburg, Prof. Dr. Dietz |
| 14.15 - 15.45 Uhr | Vorstellung und Gesprächsrunde "Promotionsvorhaben" |
| 16.00 - 18.00 Uhr | Präsentation einer (fast) abgeschlossenen Dissertation
Alban Knecht: Die Produktion von Lebensqualität im Wohlfahrtsstaat -
Ressourcentheorie und Machtanalyse |
| 19.00 – open end | Informelles Beisammensein |

Samstag, 4.4. 2009

- | | |
|-------------------|---|
| 9.15 - 11.15 Uhr | Präsentation einer fortgeschrittenen Arbeit
Ina Zimmermann: Evaluation aus Bewohnersicht im Bund-Länder-
Programm „Soziale Stadt“ |
| 11.30 - 12.30 Uhr | Fragerunde / Erfahrungsaustausch, Prof. Dr. Kraus |
| 12.45 - 13.30 Uhr | Vortrag: Forschung und Soziale Arbeit, Prof. Dr. Mühlum |
| 13.30 Uhr | Abschlussrunde |

Vorstellung und Gesprächsrunde "Promotionsvorhaben"

Einleitend hieß Professor Kraus die Gruppe willkommen. Er informierte über die kurzfristige Absage der Kollegen Gredig und Wilhelm aus der Schweiz, wodurch eine Umplanung notwendig wurde (s. aktualisiertes Programm). Dessen ungeachtet wird die weitere Zusammenarbeit mit den Schweizer KollegInnen sehr befürwortet.

Danach begrüßte Professor Dietz, Prorektor der gastgebenden Hochschule, die Promovenden. Er zeigte sich erfreut darüber, dass dieses Kolloquium erneut in seiner Hochschule stattfindet und ermutigte die TeilnehmerInnen auf ihrem Weg, der zwar nicht einfach, aber im Interesse der persönlichen Entwicklung und im Interesse der Profession lohnend sei. Das Zusammenspiel von Forschung und Lehre und ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft war ein weiterer Aspekt, dabei spielt auch das Forschungsinstitut der EH-Freiburg eine wichtige Rolle. Da die Fachhochschulen noch kein Promotionsrecht haben, ist eine (regionale) Kooperation mit Universitäten nötig, die auch im Raum Freiburg vorbereitet wird.

Diese Themen wurden von Albert Mühlum und Björn Kraus in der anschließenden Vorstellungs- und Gesprächsrunde aufgegriffen. Mit Blick auf die notwendige

wissenschaftliche Aufarbeitung sozialer Probleme und sozialberuflicher Praxis bekräftigten sie die Bedeutung von Forschungsarbeiten und Dissertationen, die entscheidend zur theoretischen Fundierung der Praxis *und* zur Praxisrelevanz der Sozialarbeitswissenschaft beitragen könnten und sollten.

An dieser Stelle informierte Albert Mühlum über die Neuwahl des Vorstandes der DGSA vom 21.3.2009, in dem Björn Kraus nun als Beisitzer vertreten ist. Neu geschaffen wurde eine Fachgruppe „Promotionsförderung für FH-Absolventen“ mit Prof. Schmitt aus Görlitz als Sprecher, der schon einen wichtigen „Informationsdienst“ für Promotionswillige aufgebaut hat. Wer diese Infos noch nicht erhält, sollte sich auf der Homepage

<http://www.hs-zigr.de/-schmitt> informieren und ggfs. anmelden. Die Doktorandenkolloquien sind künftig im Rahmen dieser FG angesiedelt und werden wie bisher von den Profs. Gahleitner, Kraus, Mühlum, Schmitt und Staub-Bernasconi durchgeführt.

(Lit.Hinweis: Anlässlich des Vorstandswechsels wurde der langjährige Vorsitzende mit einer Festschrift geehrt, auf die empfehlend hingewiesen wird: Mühlum/Rieger (Hg.): „Soziale Arbeit in Wissenschaft und Praxis. Festschrift für Wolf Rainer Wendt.“ Lage 2009. Darin 20 aktuelle Beiträge zu Wissenschaft, Ausbildung und Forschung Sozialer Arbeit).

Im weiteren Verlauf berichten die TeilnehmerInnen detailliert über ihre Situation im Zusammenhang einer laufenden oder geplanten Promotion (s. Anlage: Teilnehmerliste und Themen). Dabei wurden u.a. Forschungsfragen und Forschungsvorhaben, aber auch Barrieren und Schwierigkeiten thematisiert. Da einige Anwesende noch ganz am Anfang eines Promotionsvorhabens stehen, ist das Bedürfnis nach Austausch mit den erfahrenen KollegInnen groß und soll am folgenden Vormittag fortgesetzt werden.

„Die Produktion von Lebensqualität im Wohlfahrtsstaat - Ressourcentheorie und Machtanalyse“, Dissertation von Alban Knecht, München

Alban Knecht, Sozialarbeiter und Doktorand in München, stellte seine Dissertation mit dem Arbeitstitel „Die Produktion von Lebensqualität durch den Wohlfahrtsstaat“ vor, in der er eine soziologische Ressourcentheorie entwickelt und mit einer Machtanalyse verbindet. In diesem Ansatz, der die Kapitaltheorie von Bourdieu mit dem Capability-Ansatz von A. Sen verbindet, dienen Einkommen, Bildung, Gesundheit, soziales Kapital und psychisches Kapital als sozial ungleich verteilte Ressourcen, mit denen individuelle Handlungsspielräume beschrieben werden können. Von dieser Position ausgehend fragt Knecht nach den politischen Mechanismen, die die Art und Weise der Ressourcenverteilung festlegen und damit die Produktion von Lebensqualität prägen. „Technisch“ gesehen lässt sich die Frage beantworten, indem die staatlichen Zuteilungsmechanismen für jede einzelne Ressource betrachtet werden: Sowohl bei der Zuteilung monetärer Mittel, wie auch über das Bildungssystem und das Gesundheitswesen stellt der Staat Ressourcen für verschiedene Gruppen in unterschiedlichen Maße zur Verfügung. Für die Beschreibung des politischen Rahmens dieser Zuteilung werden drei Ansätze ausgewählt: Gemäß dem *konflikttheoretischen Ansatz* von Offe kann die Zuteilung der Ressourcen als Ergebnis politischer Auseinandersetzungen und unterschiedlichen Einflusses auf politische Prozesse interpretiert werden; einem *diskursanalytischen Ansatz* zufolge kann sie als Ergebnis verbreiteter sozialpolitischer Deutungsmuster erklärt werden; und gemäß dem Ansatz der Wohlfahrtsregime als Ergebnis länderspezifischer Wohlfahrtsinstitutionen. Insgesamt folgt daraus ein vertieftes Verständnis der Funktion und des Entstehens von Sozialpolitik sowie für die Rolle Sozialer Arbeit als Teil der staatlichen Sozialpolitik.

In der Diskussion werden insbesondere die Schwierigkeiten des Mikro-Makro-Links besprochen und die – oft vernachlässigte - Meso-Ebene thematisiert, u.a. mit Bezug auf die unterschiedlichen Wohlfahrt-Regimes, die Esping-Anderson schon vor Jahren herausarbeitete. Angesprochen wurde auch die Sozialindikatorenforschung, die 1970ff. mit mäßigem Erfolg versuchte, Lebensqualität zu messen und (Länder-) Vergleiche zu ermöglichen. Die Komplexität des sozialen Lebens empirisch und theoretisch erfassen zu wollen stellt die Forschung immer wieder vor neue Herausforderungen, wobei aus Sicht der Sozialarbeit immer auch die Machtfrage und die Interessenlage klärungsbedürftig sind. Auch wenn es sich im vorliegenden Fall nicht um empirische Forschung sondern um eine sog. „Theoriearbeit“ handelt, wird ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit/Sozialarbeitswissenschaft betont – beispielsweise im Hinblick auf eine oft geforderte „Ressourcendiagnostik“.

„Evaluation des Bund-Länder-Programms ‚Soziale Stadt‘ aus Bewohnersicht“, Dissertation in progress von Ina Zimmermann, Nürnberg

Ina Zimmermann, Diplom Sozialpädagogin und Doktorandin an der Universität Konstanz im Fachbereich Geschichte und Soziologie stellt ein fortgeschrittenes Promotionsprojekt vor. Ausgehend von ihren beruflichen Erfahrungen als Quartiermanagerin im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ rückt sie die Sichtweise der Bewohnerschaft, die in den geförderten Stadtteilen lebt, in den Fokus ihrer Forschung. Die Ergebnisse bisheriger Evaluationen des Bundes konstatierten, dass die Beteiligung der Bewohnerschaft eher mittelschichtorientiert ist. Zudem ist festzustellen, dass die Bewohner hinsichtlich der Evaluationen des Programms nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Da der Erfolg des Programms „Soziale Stadt“ insbesondere davon abhängt, wie die Bewohner das Programm aus ihrer Sicht bewerten, wird die Frage gestellt, wie die Bewohner stärker in die Evaluationen einzubinden sind -- und dabei vor allem jene Bewohner, die bisher nicht erreicht werden konnten. Frau Zimmermann entwickelte ein Evaluationsdesign, welches die unterschiedlichen Fähigkeiten und Motivationen der BewohnerInnen berücksichtigt. Mit der Identifizierung unterschiedlicher Bewohnertypen und darauf zugeordneter differenzierter Methoden ist es möglich, viele Bewohner in die Evaluationen des Programms auf kommunaler Ebene einzubeziehen. Das Evaluationsdesign wird derzeit in einem geförderten Gebiet mithilfe quantitativer und qualitativer Verfahren getestet.

Diskutiert werden die – beifällig aufgenommenen – kreativen Ansätze der Referentin, die soziale Wirklichkeit umfassend zu erheben und insbesondere die Sicht der Hauptbetroffenen zu verstehen und zu dokumentieren. Ihr „partizipatives Evaluationsmodell“ wird als sozialarbeiterisch im besten Sinne gewürdigt, das die Evaluationsstandards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation aufgreift. Weitere Diskussionsstränge sind die Probleme der Operationalisierung, die Arten der Befragung (mit Hinweis auf die Tradition der sog. Aktivierenden Befragung) und besonders die Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Verfahren in diesem Projekt.

(Lit.Hinweis: Maria Lüttringhaus/ Hille Richers: „Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis“, Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 29, Bonn o.J., zu beziehen über Stiftung MITARBEIT: www.mitarbeit.de)

Fragerunde / Erfahrungsaustausch

In der Abschlussrunde wurde der am Vortag begonnene Erfahrungsaustausch fortgesetzt, dazu wurden Informationen ausgetauscht und offengebliebene Fragen besprochen, u.a. ‚Auswahl‘ der Betreuer / Erfahrungen mit Betreuung
 Forschungsfrage / Themenwahl / Abstimmungsprobleme mit Doktorvätern/-müttern
 Anforderungen an das Exposé
 Schreiben und Schreibhemmungen / Schreibwerkstatt und andere Hilfen
 Mehrfachbelastung (Familie, Beruf, Promotion) / Selbstmanagement
 Technische Hilfsmittel – Recherche – Textverarbeitung: Empfehlung u.a. „LaTeX“,
 Literaturverwaltung: endnote.bibTex, CITAVI.LITERAT
 Veröffentlichung / Pflichtexemplare (z.B. dissertationen.de -> 100 Expl. + print on demand)
 Druckkosten / Zuschüsse (z.B. bei DFG beantragen)
 Internet: Portal Sozialarbeitswissenschaft
 Wunsch nach Kontakt / Austausch (s. Regionalgruppen bzw. Ansprechpartner über FG PromFörderung, Prof. Schmitt s.o.)
 Gruß von Manuela Sjöberg, Schweden, Teilnehmerin Dokt.Kolloquium 2008.

Vortrag: Forschung und Soziale Arbeit

Anstelle des geplanten Beitrags der Schweizer Kollegen unternahm es Albert Mühlum, in einem launigen Kurzvortrag einige Essentials des Forschens in der Sozialen Arbeit und für die Soziale Arbeit darzustellen. Die Ausgangsthesen lauteten:

Theorie, Praxis, Lehre und Forschung sind wechselseitig aufeinander bezogen;
 SozialpraktikerInnen sind Experten in eigener Sache und für die Entwicklung der Profession *und* der Disziplin mit verantwortlich;
 ForscherInnen und Lehrende müssen dazu ihren Beitrag in fachlicher und ethischer Hinsicht leisten.

Im ersten Teil wurde der Zusammenhang von Sozialarbeitspraxis, Sozialarbeitslehre und Sozialarbeitswissenschaft herausgestellt, während sich der zweite Teil auf die Sozialarbeitsforschung konzentrierte. Hier wurde nicht nur die Notwendigkeit dieser spezifischen Forschung erläutert, sondern auch ein 'ethnografischer' Blick auf Forschung am Beispiel des „Kleinen Prinzen“ ermöglicht und schließlich die Forscherpersönlichkeit unter besonderer Berücksichtigung der Forschungsethik betrachtet. Ein einschlägiger Kettenbrief aus dem Internet diente als groteskes Beispiel für Verführungen im Forschungsbereich, die ebenso zunehmen wie Fälschungsmöglichkeiten und handfeste Skandale. Nach einem besonders drastischen Fall beschloss die DFG (1997) *"Empfehlungen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis"*, dazu gehört u.a. lege artis zu arbeiten, Resultate zu dokumentieren, Ergebnisse konsequent selbst anzuzweifeln und strikte Ehrlichkeit.

Auf dieser Basis bietet die Sozialarbeitsforschung eine große Chance für die Weiterentwicklung der Profession und der Disziplin Soziale Arbeit. Deshalb gibt es auch dafür eine Fachgruppe der DGSA, die u.a. mit der „Rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung“ zusammenarbeitet und von Prof. Dr. Ingrid Miethe geleitet wird.

Abschlussrunde

Eine Feedbackrunde („Schlussblitzlicht“) bestätigte das große Interesse am Erfahrungsaustausch mit Peers und den Wunsch nach Unterstützung durch akademisch erfahrene KollegInnen. Spürbar war die Suche nach Identifikation und Suche nach einer „Wissenschaftlichen Heimat“, wie sie die DGSA bietet. Insgesamt wurde von den

Teilnehmenden der Nutzen des Kolloquiums - auch im Sinne einer Netzwerkbildung – hervorgehoben und als 'moralische' Unterstützung auf dem anspruchsvollen Weg des Doktorats gewürdigt, mit einem herzlichen Dank an die Referenten und die „Veranstalter“ wie auch für die Gastlichkeit der EH-Freiburg.

**Nächstes Kolloquium: 20./21. November 2009 in Berlin.
Einladung folgt.**

Albert Mühlum

Hinweise zur Kontaktpflege und Recherche:

<http://www.hs-zigr.de/-schmitt> (FG Promotionsförderung, DGSA)
www.Stiftungsportal.de (Stiftungen / Stipendien)
www.thesis.de („Thesis“-Doktoranden-Netzwerk e.V.)
www.promotion-fh.de oder www.fh-promotion.de
<http://www.webnetwork-nordwest.de/sowi/topics.php?op=viewtopic&topic=3> (Portal Sozialarbeitswissenschaft)
www.sozialarbeitswissenschaften.de
www.sozialarbeit.de bzw. com
www.wissenschaftsrat.de
www.ihf.bayern.de / www.e-fellows.net
www.quatext.de (qualitative Forschung)